

# Das verlorene Wasser bei Panten.

Beitrag zur schlesischen Käferfauna.

Von **W. Kolbe.**

---

Eine gute Wegstunde nördlich von Liegnitz beginnt mit den Pantener Höhen eine ausgedehnte, wellige Sandzone, die ihren Aufbau der einstigen Vereisung Nordeuropas verdankt. Ihre Wälder bilden für den Entomologen ergiebige Beobachtungs- und Sammelgebiete. Gleichsam als vorgeschobenste Etappe lehnt sich an die östliche Abdachung genannter Anhöhen, wenige Minuten hinter Dorf Panten, ein mässig grosses, von einzelnen Eichen überragtes Gebüsch. Schon sein Name „verlorenes Wasser“ giebt eine kurze Charakteristik der Oertlichkeit. Der untere flachere Theil ist nämlich ein versumpftes Quellgebiet, bestehend aus einer Menge grösserer und kleinerer Lachen, die von inselartig vertheilten Erlen, untermischt mit Birken, Sahlweiden, Ebereschen, Hasel- und Faulbaumsträuchern, so dicht beschattet werden, dass nur ein schwaches Halbdunkel über ihnen lagert und ihr Wasser selbst an heissen Sommertagen auffallend kühl bleibt und nie ganz vertrocknet. Diese beiden Umstände, sowie die einander nahegerückten Ufer, die auf dem Grunde und an den Rändern lagernden Laubmassen und die üppigen Moospolster der Ufersäume begünstigen die Entwicklung eines reichen Kleinlebens, und so lebt und webt es in den Löchern von fertigen Insekten und deren Larven, von Asseln, Krebschen, Milben, Würmern und Schnecken. Auch viele das Wasser oder die feuchten Ufer bewohnenden Käfer bevölkern den Ort.

Wir erbeuten dieselben mittels des Wasser- und Laubsiebes. Doch ist hier das Sammelgeschäft recht mühsam; denn die schmalen Landstreifen, welche die Tümpel trennen, sind durch die Feuchtigkeit erweicht und ihre Moosbänke so von Wasser erfüllt, dass wir nach einer stundenlangen Thätigkeit nicht trockenen Fusses herauskommen; überdies lassen uns die dichten Strauchgruppen schwer festen Fuss fassen und gestatten uns stellenweise kaum ein gerades Aufrichten des Körpers; weiter treten uns bei dem Vordringen die vielen Brombeerranken wehrhaft entgegen und werden Händen und Kleidern gleich gefährlich; mit jedem Zuge schöpfen wir viel Laub mit ein, das uns das Aussuchen der Beute, besonders bei der schwachen Beleuchtung des Ortes, sehr erschwert, und zu allem gesellt sich im Hochsommer als schlimmstes der Uebel die Mückenplage, welcher vor allem Nacken und Handgelenke schonungslos preisgegeben sind.

Und doch zog es mich während des Vorjahres in meinen Mussestunden immer wieder nach diesem Orte, so dass ich in der Zeit vom 25. April bis 28. Oktober 14 dorthin gerichtete Excursionen zusammenbrachte. Fast an sämtlichen beteiligte sich mit löblichem Eifer und dementsprechenden Erfolge mein hiesiger Kollege R. Scholz. Unsere Ausbeute war in Folge dessen nahezu übereinstimmend und vertheilt sich folgendermassen: I. Gruppe: Haliplidae 1, Dytiscidae 34, Hydrophilidae 15, Sphaerididae 2, Dryopidae 1 Arten; II. Gruppe: Carabidae 13, Staphylinidae 56, andere Familien 26 Arten. Auf die Zahlen der II. Gruppe lege ich kein besonderes Gewicht, da wir bei fleissigerem Gebrauche des Laubsiebes leicht noch eine Anzahl anderer Arten hätten zusammenbringen können; dagegen sind die Zahlen der I. Gruppe für unser Gebiet so gut wie erschöpfend; denn mit dem Wassersiebe sind wir in der ausgiebigsten Weise thätig gewesen.

Diese Gruppe nimmt daher als abgeschlossenes Resultat unser nächstes Interesse in Anspruch. Ihre 53 Arten haben nach der mir zugänglichen Literatur auf unserem Erdtheile etwa folgende Verbreitung: ganz oder fast ganz Europa 17, Mittel- und Nordeuropa 29, Nordeuropa 7 Vertreter. Wie dieses Zahlen-

verhältniss zeigt, nähert sich also die Fauna des verlorenen Wassers schon der nordeuropäischen recht bedeutend, ein Umstand, der um so auffälliger ist, weil unser Beobachtungsgebiet dem Flachlande der unteren Katzbach angehört. Gewiss ist diese faunistische Eigenart des Lokals zunächst in dem quelligen, mithin nass-kalten Untergrunde und der Beschattung zu suchen, wenn wir letzterer Ursache auch nur eine mehr sekundäre Wirkung zuschreiben dürfen; denn bei unseren Untersuchungen stellte sich bald heraus, dass nur die an einer wegartigen Lichtung sich hinziehenden Wasserlöcher gut besetzt waren. Was weiter nach innen liegt, ist den belebenden Sonnenstrahlen zu sehr entrückt, um noch für eine reichere Entfaltung des Insektenlebens geeignet zu sein; und in der That erwiesen sich die innersten Partien des Gebüsches für unsere Zwecke geradezu als steril. Aber in ihrem Zusammenwirken werden die beiden erwähnten Faktoren doch wohl in erster Linie die Existenzbedingungen für die nach Norden neigende Fauna begründen.

Hierzu gesellt sich noch der bemerkenswerthe Umstand, dass sich unter den Käfern des verlorenen Wassers 2 Thiere (1 Art und 1 konstante Abart) befinden, die bisher nur der finn- und lappländischen Fauna angehörten. Wie können wir uns diese auffällige Erscheinung erklären? Wohl folgendermassen. Als die gewaltigen Gletscherströme der Vorzeit, die uns auch auf unsere Höhen die steinernen Kinder des Nordens, die Geschiebeblöcke aus Schweden und den russischen Ostseeprovinzen, trugen, zurückwichen und das aus dem Tertiär stammende grosse nordöstliche Binnenmeer nach und nach verschwand, folgte allmählich die nach Süden zurückgedrängte Pflanzen- und Thierwelt dem Zuge nach Norden, den blossgelegten Meeresboden aufs Neue bekleidend und bevölkernd. Die Insekten nun, denen die jetzt wieder steigende Jahreswärme nicht zusagte, zogen sich entweder ganz nach dem höheren Norden hinauf, dort eine eigene hochnordische Fauna begründend, oder blieben höchstens an solchen südlicher gelegenen Orten zurück, die ihnen ihre Existenzbedingungen, auch bezüglich der Temperatur, erfüllten. Und mit den Residien einer solchen von uns bis in die Breiten Finn- und Lapplands gewanderten Fauna haben wir es hier auch zu thun. Unsere Annahme würde

nur eine Bestätigung erhalten, wenn es gelingen sollte, für die in Betrachtung kommenden Käfer auf dem weiten Wege von Niederschlesien bis in jene nordischen Länder neue Fundorte nachzuweisen.

Doch ich wende mich nach diesen allgemeinen Betrachtungen nunmehr zur Besprechung unserer Ausbeute im Einzelnen und beginne mit den Vertretern der in Gruppe I zusammengefassten Familien.

Während die Haliplen sonst freiliegende, hell beleuchtete Gewässer mit reicher Ufervegetation lieben, in denen sie zwischen den Stengeln der Wasserpflanzen munter umherschwimmen, macht *Halipus fulvicollis* Er. hiervon durch sein Bewohnen der düsteren, von niedriger Vegetation fast gänzlich entblösten Löcher des verlorenen Wassers eine Ausnahme. Er kommt hier besonders vom Juni bis August sehr zahlreich vor. Unter den vielen von mir besichtigten Stücken der Art fand sich kein einziges Exemplar von dem ihr äusserst nahestehenden *H. furcatus* Seidl., dessen schlesisches Heimathsrecht ich vor 2 Jahren zunächst für den Bereich des Schwarzwasserbruches bei Liegnitz, wo beide Arten zu finden sind, nachweisen konnte; diese Beobachtung spricht für die Selbstständigkeit letzterer Art.

Gattung *Coelambus* ist nur durch *decoratus* Gyll. vertreten. Dagegen erwiesen sich die *Hydroporen* als die eigentlichen Beherrscher des Gebietes. Diese interessante Gesellschaft bildet in ihren 19 Repräsentanten rund 55 Prozent aller schlesischen Arten. Häufig fanden sich zunächst vor: *H. granularis* L., *umbrosus* Gyll. und *elongatulus* Strm. Letzterer galt bisher in Schlesien als sehr selten, wurde aber in jüngster Zeit bei uns auch an anderen Orten mehrfach beobachtet. Alle aber übertrifft an Zahl der vorher nur aus Finnland bekannte *glabriusculus* Aubé. Dieses dunkle, nur matt schimmernde Käferchen ist ein rechtes Charakterthier des verlorenen Wassers. Wir fanden es bereits 1895, konnten aber erst im folgenden Jahre seine Personalien feststellen; denn nach den Seidlitz'schen Angaben ist es nicht sicher zu bestimmen, v. Kiesenwetter erklärt es irrthümlich mit *acutangulus* Thoms. identisch, und für Ganglbauer gehörte es ausserhalb seines Faunengebietes. Erst

finnländische Exemplare, welche ich von Professor John Sahlberg in Helsingfors erhielt, lieferten mir den Beweis, dass die unsrigen mit denselben vollkommen übereinstimmen. Es dürfte nicht überflüssig sein, wenn ich diese nunmehr deutsche Art etwas näher charakterisire.

*Hydroporus glabriusculus* gehört zu den Arten, bei denen der Seitenrand der Flügeldecken an der Schulter im Bogen nach oben gekrümmt und das Halsschild ungerandet ist. Er steht *umbrosus* am nächsten, ist aber durch die bedeutendere Grösse, den schlankeren, schwächer gewölbten Körper, die weitläufigere und stärkere Punktirung, die kräftigere Reticulation der Oberseite des ♀, die dunklere Farbe und das schwächere Aufsteigen des Flügeldeckenrandes sicher zu unterscheiden.

Gestreckt, mässig gewölbt, schwarz, Flügeldecken leicht gebräunt und unter der Schulter hellröthlich, Vorder- und Hinter- rand und Unterseite des Kopfes, Fühlerbasis und Beine rostroth, Schienenspitze und Tarsen dunkel; eine feine, bei den zwei Geschlechtern verschieden dichte Reticulation dämpft den Glanz der Oberseite derartig, dass selbige bei dem ♂ nur noch schwach glänzend, bei dem ♀ aber vollkommen matt ist. Die lange, gelbe Behaarung der Oberseite bei beiden Geschlechtern gleich gut entwickelt.

Der mässig grosse Kopf sehr fein und sehr zerstreut punktirt, die Fühlerglieder beträchtlich länger als breit; Halsschild an den Seiten schwach gerundet und nach vorn wenig verengt, auf der Scheibe fein und zerstreut, an den Rändern etwas kräftiger und ziemlich dicht punktirt, Seiten nicht oder sehr undeutlich gerandet, Vorderrand tief und gerade ausgeschnitten, Vorder- ecken stark und spitz vortretend.

Der Glanz der Unterseite bei beiden Geschlechtern nahezu gleich und stärker als der Glanz der Oberseite des ♂, die kurze, weissliche Behaarung viel spärlicher entwickelt als auf der oberen Seite, Mitte der Hinterbrust mit einzelnen, Seitentheile mit kräftigen, ziemlich dicht stehenden Punkten, die sich über die Hinter- hüften und die beiden ersten Bauchsegmente, hier etwas gröber und dichter werdend, verbreiten, die folgenden Segmente sehr fein und zerstreut punktirt, jedes Pünktchen in einem langen

Strich nach hinten ausgezogen, letztes Segment wieder ein wenig stärker und dichter punktirt.

Die Tarsen der kräftigen Vorder- und Mittelbeine sind bei dem ♂ deutlich breiter als bei dem ♀. Die schmalen, ziemlich gebogenen Klauen zeigen dagegen keinerlei Unterschiede der Geschlechter. Die stets matte Oberseite des ♀ ist besonders bemerkenswerth.

Länge 3 mm.

Die Art kommt im verlorenen Wasser bei Panten vom Frühjahr bis in den Herbst hinein vor.

Diesen vorherrschenden Arten schliessen als Zwerg und Riese unserer Hydroporen sich an: *scalesianus* Steph. und *dorsalis* Fabr., beide hier ziemlich zahlreich, ferner *melanarius* Strm. und *angustatus* Strm.; schon weniger zahlreich ist *neglectus* Schaum, den ich vor längerer Zeit von dem hier ebenfalls vorkommenden, mit ihm vermengten *tristis* Payk. trennte. Einzeln finden sich *lineatus* Fabr., *memnonius* Nicol., *nigrita* Fabr., *planus* Fabr., *vittula* Er., *erythrocephalus* L., *ruffrons* Duft., und sehr selten sind *notatus* Strm. und *oblongus* Steph., letzterer bisher nur aus Oberschlesien (Ratibor) verzeichnet und hier zuerst von R. Scholz aufgefunden. Auffallen ist mir, dass hier, in diesem echten Hydroporenneste, der sonst weit verbreitete *bilineatus* Strm. und der gemeine *palustris* L. gänzlich zu fehlen scheinen.

Von der Gattung *Agabus* erbeuteten wir 7 Arten. Vorherrschend und in der Zahl ziemlich gleich sind die beiden einander recht ähnlichen *affinis* Payk. und *unguicularis* Thoms., sehr vereinzelt *uliginosus* L., *chalconotus* Panz. und *subtilis* Er. Von besonderem Interesse war für mich *congener* Payk., da derselbe hier nur in der hochnordischen Zwergform *lapponicus* Thoms. vorkommt. Diese, in Grösse und Gestalt unserem *femoralis* Payk. ähnlich, geht in der Länge kaum über 6 mm hinaus, stimmt aber im Uebrigen mit der wesentlich grösseren Stammform durchaus überein. Nach Seidlitz ist sie in ihrer nordischen Heimath, der sie ihren Namen verdankt, häufig; ich fing 3 Exemplare davon.

Eine sehr gute Art des verlorenen Wassers ist schliesslich *Agabus striolatus* Gyll., dessen Auffindung

ebenfalls einen Zuwachs für unsere schlesische Käferfauna bedeutete und Veranlassung zu einer genaueren Untersuchung des Gebietes wurde. Ich fing bereits 1895 ein Exemplar; im Sommer des nächsten Jahres fanden wir wieder einige Stück; darunter war ein von meinem Begleiter erbeutetes merkwürdiges Stück mit stark erhabenen, knotigen Rippen auf den Decken, das man für eine Rückbildung zu den älteren Stammesverwandten, den Caraben, bei denen Rippen und Kettenstreifen nicht selten sind, anzusprechen fast versucht wäre. Erst auf den letzten Herbstexcursionen gelang es uns, den Käfer in grösserer Anzahl zu sammeln; er hielt sich jetzt mit Vorliebe in den freier gelegenen Wasserpartien, die von *Carex paradoxa*, begleitet von *C. acuta* und *paludosa*, um- und überwuchert sind, auf.

Weiter beobachteten wir *Ilybius obscurus* Marsh. und guttiger Gyll. Der sehr gemeine *Copelatus ruficollis* Schall. ist hier sehr einzeln, dagegen *Rhantus Grapei* Gyll. recht zahlreich. Von den grossen Fischkäfern zeigte sich nur *Dytiscus dimidiatus* Bergst. in 1 Exemplare; diese räuberischen Gesellen besuchen lieber grössere, stillstehende und langsam fliessende Gewässer, wo ihnen Kaulquappen und Fischlein zur Verfügung stehen. *Hydaticus seminiger* Deg. und *Acilius canaliculatus* Nicol. waren nicht gerade selten.

Die weiteren Vertreter der ersten Gruppe bieten nicht viel Bemerkenswerthes und mögen darum nur kurz erwähnt werden. *Hydrochus elongatus* Schall. und *brevis* Hbst., *Hydraena riparia* Kugel., *Helophorus aequalis* Thoms., *aneipennis* Thoms., *granularis* L., *griseus* Hbst., *pumilio* Er. und *naus* Strm., *Hydrobius Rottenbergi* Gerh. (mit *fuscipes* L., zu dem er als Abart gehören soll, unvermischt; dieselbe Erfahrung machte ich im Vorjahre in den Salzburger Alpen in 18—1900 m Seehöhe), *Creniphilus limbatus* Fbr. und *bipustulatus* Marsh. (beide häufig), *Cymbiodita marginella* Fabr., *Chaetarthria seminulum* Payk., *Limnebius papposus* Muls., *Cercyon lugubris* Ill. (allein und sehr häufig), *Cryptopleurum atomarium* Oliv.

Dies die Wasserfauna. Um auch die Bekanntschaft der die Ufer bewohnenden Arten zu machen, griff ich vom Juli bis September einigemal zum Laubsiebe und schüttelte das feuchte Laub

und Moos tüchtig durch. Gleich nach der ersten derartigen Probe trug ich eine weitere schlesische Novität, nämlich *Trechus rivularis* Gyll., davon. Dieses dunkelbraune Läuferchen steht in Grösse, Gestalt und Sculptur neben unserem *T. sculptus* Schaum, der die höheren Gebirgsgegenden bewohnt, bei Hochwasser aber auch gelegentlich eine allerdings unfreiwillige Reise ins Flachland macht; so fand ich ihn nach dem vorjährigen Mai-Hochwasser in zwei Exemplaren im angeschwemmten Gesteine der Katzbach bei Liegnitz. Für die neuaufgefundene Art ist unser Beobachtungsgebiet der südlichste bekannte Ort seines Vorkommens; denn nach der Ganglbauer'schen mitteleuropäischen Käferfauna ist der Käfer durch Norwegen, Schweden und England verbreitet und in Deutschland bisher nur bei Danzig und Braunschweig gefunden worden. Im verlorenen Wasser war er im Juli und August unter dem nassen Laube, wo er mit dem gemeinen *quadristriatus* Schrk. auftritt, nicht ganz selten; im September war seine Zeit gänzlich vorüber.

Die übrige Uferfauna bot nichts Auffälliges; ich will daher nur die vorherrschend auftretenden Arten nennen: *Bembidium guttula*, *Oxytelus fulvipes*, *Actobius cinerascens*, *Stenus carbonarius*, *Tachyporus hypnorum*, *Quedius attenuatus*, *Cyphon variabilis* und *padi*, *Bythinus bulbifer*, *Trichopteryx atomaria*, *Meligethes aeneus*, *Ceuthorrhynchidius floralis*, *Atomaria atricapilla*. Der Sonne ausgesetzte, mit moderndem Laube bedeckte Ufer, wie sie sich uns bei Liegnitz und Arnsdorf in den älteren Ausschachtungen der Eisenbahn darbieten, beherbergen viel mehr und bessere Arten. Für diesen Ausfall werden wir aber in dem verlorenen Wasser durch die gewiss hochinteressante Wasserkäferfauna entschädigt. In dieser Eigenart wird es wohl kaum von einer anderen Oertlichkeit des nieder- und mittelschlesischen Flachlandes übertroffen werden. Ich schliesse darum meinen Bericht mit dem Wunsche, dass das verlorene Wasser in seiner gegenwärtigen Verfassung noch recht lange von nachtheilig wirkenden Eingriffen unberührt bleiben möge.



# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zeitschrift für Entomologie Breslau](#)

Jahr/Year: 1896

Band/Volume: [NF\\_22](#)

Autor(en)/Author(s): Kolbe Wilhelm

Artikel/Article: [Das verlorene Wasser bei Panten 14-21](#)